

SPD-Fraktionsklausur in Falkenhagen

Der kleine Ort Falkenhagen im östlichen Brandenburg war Anfang März Ziel der Klausurtagung der SPD-Fraktion in der Reinickendorfer BVV. Von Freitagmittag bis Sonntagvormittag kamen die 17 Mitglieder der SPD-Fraktion gemeinsam mit den sozialdemokratischen Stadträten Andreas Höhne und Uwe Brockhausen zu einer intensiven Arbeitssitzung zusammen. „Einmal im Jahr nehmen wir uns die Zeit, jenseits der Hektik der Tagespolitik in aller Ruhe über die Schwerpunkte unserer Arbeit in Reinickendorf zu diskutieren“, erklärte der SPD-Fraktionsvorsitzende Gilbert Collé den Ausflug nach Märkisch-Oderland.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Klausurtagung stand das Thema Integration. „Reinickendorf ist einer der letzten Berliner Bezirke, die einen Integrationsausschuss bekommen haben, weil CDU und FDP in den letzten Jahren hier immer blockiert haben“, berichtete die integrationspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion Carmen Regin. „Umso wichtiger ist es, dass wir uns in der Bezirksverordnetenversammlung jetzt intensiv darum kümmern.“ Gerade in den südlichen Teilen Reinickendorfs sei das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft ein wichtiges Thema. Für die Diskussion darüber konnte die Reinickendorfer SPD-Fraktion eine kompetente Gesprächspartnerin gewinnen: Dilek Kolat, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, kam extra dafür nach Falkenhagen.



Abendliches Aufwärmen der BVV-Fraktion in Falkenhagen

Foto: Mazatis

„Sie ist sicher, dass Integration keine Einbahnstraße ist: „Die Einwanderer müssen sich der neuen Kultur öffnen, so wie sich die Mehrheitsgesellschaft für die Neuankömmlinge und ihre Kultur öffnen muss.“ Gemeinsam mit den Mitgliedern der Reinickendorfer SPD-Fraktion ist die Senatorin überzeugt, dass Integration eine Querschnittsaufgabe ist, die alle Ressorts im Bezirk betrifft. „Im Kulturbereich kann es zum Beispiel sinnvoll sein, besondere Angebote in den Volkshochschulen und Bibliotheken zu machen, die auf die Bedürfnisse und Interessen von Migranten zugeschnitten sind“, meint Gilbert Collé.

„Und wenn Menschen mit ausländischen Wurzeln von der Wirtschaftsabteilung gezielt bei der Existenzgründung unterstützt werden, kann dies sogar zu neuen Arbeitsplätzen führen.“

Die SPD hat daher einen Antrag in die BVV eingebracht, mit dem das Bezirksamt ersucht wird, ein ressortübergreifendes Integrationskonzept „Migration für Reinickendorf“ zu erarbeiten, das die Gestaltung des Integrationsprozesses in Reinickendorf, Handlungsstrategien sowie Präventionsmaßnahmen beinhaltet und Maßnahmen der einzelnen Ressorts auflistet. **RZ**

TXL-Ende:

Segel setzen für die Zukunft!

Keine Hundert Tage sind es bis zum 3. Juni 2012. Wenn an diesem Tag der neue Großflughafen in Schönefeld eröffnet wird, gehen in Tegel die Lichter aus. Für Reinickendorf ist es wichtig, dass die Entwicklung des Flughafenareals zu einem innovativen Standort für Wissenschaft und Industrie gelingt.

Mit urbanen Technologien soll eine Erfolgsstory geschrieben werden. Hier können Tausende von Arbeitsplätzen mit Zukunft entstehen. Hintergrund ist die Überlegung, dass städtische Ballungszentren einen starken Wachstumsmarkt darstellen und besondere Voraussetzungen an Mobilität, urbane Versorgungsstrukturen und Energie stellen. Mit der Tegel Projekt GmbH hat der Senat eine Gesellschaft gegründet, die die Entwicklung des Areals zu einem Zukunftsstandort der Wirtschaft vorantreiben soll. Entscheidend für den neuen Wirtschaftsstandort wird eine klare Profilierung sein. Es muss ein attraktives und profiliertes Konzept her, das für Investoren und Unternehmer Anreize schafft.

Es muss klar sein, welche Botschaft und welches Ziel für diesen Standort sprechen. Wir müssen klare Standortvorteile gegenüber der Konkurrenz bieten. Mit dem Flughafenareal steht schließlich ein einzigartiges und citynahes Gelände für die wirtschaftliche Entwicklung zur Verfügung. Der Geschäftsführer der berlinergeigneten Tegel Projekt GmbH, Hardy Schmitz, wirbt ebenfalls öffentlich für eine klare Profilierung. Als für den Bereich Wirtschaft zuständiger Stadtrat in Reinickendorf werde ich Hardy Schmitz und die Tegel Projekt GmbH engagiert unterstützen. Reinickendorf muss seine Ideen und seine Unterstützung in die Ent-

wicklung einbringen. Eine derartige Chance hat der Bezirk nicht ein zweites Mal. Wir können hier deutliche Signale setzen, dass Ökonomie und Ökologie keinen Gegensatz darstellen. Für mich muss eine erfolgreiche Konzeption die Interessen der Wirtschaft, der Umwelt und natürlich der Reinickendorferinnen und Reinickendorfer gleichermaßen berücksichtigen.

Neben der Schaffung von zukunftssicheren Arbeitsplätzen muss das Schutzkonzept für den Flughafenensee fortgeschrieben, Aufforstung betrieben und Wohnraum gesichert werden. Wir müssen



TXL wartet auf neue Nutzung
Foto: M.Schiemann

in den nächsten Jahren in Berlin insbesondere Acht geben, dass Wohnraum bezahlbar bleibt. Dies kann nur gelingen, wenn neuer Wohnraum geschaffen wird. Es muss also mit höchster Priorität gearbeitet werden. Ich will keinen Stillstand, sondern ein klares Signal setzen und das heißt für mich: Segel setzen!

Uwe Brockhausen,
Stadtrat für Wirtschaft, Gesundheit
und Bürgerdienste

Neue ASF-Vorsitzende



Zuspruch vom Präsidenten: Die neue ASF-Vorsitzende Nicole Borkenhagen

Foto: RZ

Zur neuen Kreisvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) in Reinickendorf wurde die Bezirksverordnete Nicole Borkenhagen gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Carmen Regin an, die nicht wieder kandidierte.

Borkenhagen erhielt - wie auch alle übrigen Vorstandsmitglieder - sämtliche 17 Stimmen der anwesenden Wahlberechtigten. Stellvertretende Vorsitzende wurden Daniela Schacht und Sabine Schnurbusch. Zur Schriftführerin wurde Julia Schuleri gewählt. Zu Beisitzerinnen bestimmt wurden: Susanne Berger, Mary Eisele, Jennifer Elze, Marlene Kölling, Bettina König, Carmen Regin, Corinna Seegert, Karin Walk und Else-Charlotte Zipsper.

Saleh im Karge-Kiez

Der neue SPD-Fraktionsvorsitzende im Berliner Abgeordnetenhaus, Raed Saleh, besuchte am 23. März bei seinen Kiez-Touren den Wahlkreis des Abgeordneten Thorsten Karge und führte Gespräche mit

Verantwortlichen von Sozial-, Bildungs- und Kultureinrichtungen - darunter die Benjamin-Franklin-Oberschule, die Cité Foch, „Laib und Seele“ und den VfL Tegel in der Hatzfeldtallee.



Raed Saleh (l.) und Thorsten Karge am „Eingang für Knaben“ an der Benjamin-Franklin-Oberschule in der Sommerfelder Straße
Foto: Doehl

Was erwartet die Jugend von der SPD ?

2013 feiert die SPD ihr 150-jähriges Bestehen. In dieser langen und unvergleichlichen Parteigeschichte sind viele junge Menschen in der Partei alt geworden, aber es rücken wenig neue und junge Gesichter nach.

Gerade deswegen muss die SPD Antworten auf die Fragen der rund 22 Millionen junger Menschen in Deutschland finden. Aber welche Fragen beschäftigen junge Menschen und wie kann die SPD es schaffen, die Fragen in einer für junge Menschen oft unübersichtlichen und scheinbar grenzenlosen Welt zu beantworten?

Viele junge Menschen stehen im Frühjahr kurz vor ihren Abiturprüfungen. In wenigen Monaten haben sie ihren Abschluss geschafft...und dann? Jedes Jahr stellen sich viele Tausende junger Menschen die gleichen Fragen: Welche Möglichkeiten habe ich jetzt? Steht mir die Welt offen oder ist das nur inhaltloses Gerede? Bekomme ich meinen Wunschstudienplatz in Berlin oder muss ich in eine andere Stadt ziehen? Werde ich von meiner Arbeit mich und auch meine Fa-

milie ernähren können? Diese Fragen und vor allem die Beantwortung muss die SPD noch stärker in den Fokus ihrer politischen Arbeit rücken. Die SPD würde gut daran tun, mehr junge Menschen in ihre Arbeit einzubeziehen und ihre Vorschläge ernster zu nehmen. Nur so kann es der SPD, wie aber auch allen anderen etablierten Parteien gelingen, die Politikverdrossenheit einzudämmen und die Attraktivität zu erhöhen.

Wir finden, dass gerade die kommunale Ebene hierfür Chancen bietet. Die Beteiligung und Teilhabe von Jugendlichen darf sich nicht nur auf Alibi-Projekte beschränken. Die Parteien sollten ein wirkliches Interesse daran haben, die Meinungen der jungen Generation wahrzunehmen und sich nicht nur dann für junge Menschen zu interessieren, wenn sie irgendwo mal wieder Probleme verursachen.

Aber wie bekommt die SPD den Kontakt zu den jungen Menschen? Aus unserer Sicht sind die Jusos und die Falken unverzichtbare Bestandteile der sozialdemokratischen Familie. Beide

Jugendverbände können mit ihrer Arbeit sozialdemokratische Ideen in der Gesellschaft verankern. Dies ist unerlässlich. Denn die Beziehung von jungen Menschen zur SPD hat sich in den vergangenen Jahren erheblich verschlechtert. Dies belegt das schlechte Abschneiden bei den letzten Wahlen.

Wir glauben, dass es nicht ausreicht, wenn sich nur die Jugendverbände mit den für junge Menschen relevanten Themen auseinandersetzen. Erforderlich wäre es, wenn die SPD besonders bei diesen Themen auf die Meinung der Jugendverbände hören würde.

Aber nicht nur das: Diese speziellen Themen müssen auch von Vertretern der jungen Generation mit modernen Kommunikationsmitteln, wie zum Beispiel Facebook, nach außen vertreten werden. Nur so kann eine Identifikation der jungen Menschen mit der SPD erreicht werden. Ein langfristiger und nachhaltiger Erfolg kann nur gemeinsam gelingen.

**Christin Küpper &
Alexander Ewers**